

**Altenstaig Stadt.
Nachtrag wegen des auf den
11. Dezember d. J. ausgeschrie-
benen Walzschens Fabrik-
Verkaufs.**

Die unterzeichnete Stelle hat einen nochmaligen Verkauf der Realitäten des in Sant gerathenen hiesigen Fürgers und Fabrik-Besizers Michael



Walz auf den 11. Dezember d. J. in diesem Blatt ausgeschrieben, es hat jedoch das Königl. Oberamtsgericht Nagold seither wegen der vorliegenden verschiedenen Ansprüche der Pfandgläubiger die Anordnung gemacht, daß das Fabrik-Gebäude

am 3. Dezember, also 8 Tage vor dem Verkaufstage, mit und ohne Maschinen auch andern dazu gehörigen Einrichtungen nochmals taxirt, und auch in diesen Beziehungen der nochmalige Verkaufs-Versuch vorgenommen werden solle, zu welchem beiden Verhandlungen die hauptsächlich beteiligten Pfandgläubiger nachträglich auf diesem Wege und auch noch speziell werden eingeladen werden.

Den 25. November 1846.

Für den Stadtrath:
Der Vorstand Speidel.

**Bernert.
Holzverkauf.**

Da von dem in Nr. 93 dieses Blattes näher beschriebenen Holzverkauf kein hinlänglicher Erlös erzielt worden ist, so wird derselbe auf

Montag den 30. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, nochmals zum Verkauf, im Aufstreich, ausgesetzt, und werden die Liebhaber dazu eingeladen.

Der Verkauf beginnt bei günstiger Witterung im Walde, bei ungünstiger aber auf hiesigem Rathhaus.

Den 24. November 1846.

Aus Auftrag:
Stadtschultheiß Rapp.

**Ebbausen,
Gerichtsbezirks Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.**

Höheren Auftrages zufolge wird mit der Liegenschaft des Johannes Dengler, Wollwebers von hier,

bestehend in:
der Hälfte an einer zweistöckigen



Behausung und Scheuer am Zinnwege, etwa 2 Viertel Gärten und Wiesen, und

etwa 1 1/2 Morgen Ackerfeld, am Montag dem 7. nächsten Mts., Morgens 9 Uhr,

ein dritter Verkaufsversuch vorgenommen, wozu die Kaufslustigen auf das hiesige Rathhaus hiemit eingeladen werden.

Den 12. November 1846.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Vorstand Hailer.

**Ebbausen,
Gerichtsbezirks Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.**

Die in der Gantheile des Johann Georg Spatbelf, Tuchmachers hier, vorhandene Liegenschaft, und zwar:

eine zweistöckige Behausung und Scheuer sammt Backofen im zweiten Stocke, vor der Brücke, etwa 2 Morgen Gärten und Wiesen, und

etwa 6 Morgen Acker, wird am

Montag dem 7. k. M., Morgens 10 Uhr, wiederholt, jedoch letztmals zum Aufstreich gebracht, wozu die Kaufsliebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 12. November 1846.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Vorstand Hailer.

**Sarrweiler,
Oberamtsgerichts Nagold.
Liegenschafts- und Fahrniß-
Verkauf.**

Die Liegenschaft des alt Michael Fried. Grossmann von hier wird am Samstag dem 12. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich amtlich verkauft werden.

- 1) Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Bretterdach.
- 2) Die Hälfte an 2 Viertel 15 Ruthen Garten beim Haus.
- 3) 4 Morgen 2 Viertel 40 Ruthen 21 Schub Acker- und Mähfeld im Grund, in guter Lage.
- 4) Die Hälfte an circa 4 Morgen Brandfeld auf der Halde, wo-



von etwas mit jung Holz bepflanzt ist.

5) Die Hälfte an 1 Morgen 1 Viertel Tannenwald ob der Plöberstaig.

Sodann werden am nämlichen Tage, Nachmittags 2 Uhr, zum Verkauf kommen:

- 20 Roggenarben,
- 100 Haberarben und circa
- 20 Centner Heu und Stroh.

Die Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen vor der Verhandlung bekannt gemacht werden, und daß sich auswärtige Unbekannte über Prädikat und Vermögen durch Zeugnisse auszuweisen haben.

Den 10. November 1846.

Schultheiß Frey.

**Besenfeld,
Oberamts Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.**

Dem Johann Georg Bürkle im Poppelthal wird im Exekutionswege seine besitzende Liegenschaft



am 21. Dezember 1846,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auswärtige Käufer sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Die näheren Bedingungen werden bei der Verkaufs-Verhandlung bekannt gemacht werden.

Die Liegenschaft besteht in einem Wohnhaus und 2 Viertel 29 Ruthen Mähfeld.

Den 10. November 1846.

Schultheiß Müller.

**Wildberg.
Wirthschafts-Verpachtung.**

Die auf dem hiesigen Marktplatz befindliche, hauptsächlich für einen Bäcker oder Metzger ganz

geeignete Schildwirthschaft zum Prinzen Friedrich,

wird von Lichtmess 1847 an auf mehrere Jahre verpachtet. Sie ist mit Remise, Stallung und einem sehr großen gewölbten Keller versehen.

Die Liebhaber können sich diefalls an Herrn Stadtpfleger Koller wenden.

Den 18. November 1846.

Frd. Stälin.



Eßringen,
Oberamts Nagold.
Haus-Verkauf.
Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein ihm entbehrlich gewordenes Wohnhaus, 75 Fuß lang und 40 Fuß breit, und zu einer großen Oekonomie gut eingerichtet, das sich übrigens auch zu neuem Aufbau bestens eignet, am Andreas-Feiertage, am Montag dem 30. November, Nachmittags 1 Uhr, in seinem Hause auf den Abbruch verkaufen, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.
Den 23. Nov. 1846.
Hirschwirth Seeger.

Heselfronn,
Oberamts Nagold.
Hofguts-Verkauf.
Unterzeichneter ist gesonnen, sein ganzes Gut an den Meistbietenden zu verkaufen.
Dasselbe besteht in:
einem Haus nebst Scheuer, und einer Back- und Pottaschenhütte,
und Wald, Acker und Wiesen, zusammen circa 90 Morgen haltend.
Die Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerkn eingeladen, daß diese Realitäten täglich besichtigt werden können, und mit dem Unterzeichneten unter billigen Bedingungen ein Kauf abgeschlossen werden kann.
Den 18. Nov. 1846.
Christian Fr. Frey.

Neubulach,
Oberamts Calw.
Wolle-Verkauf.
Der Unterzeichnete verkauft am Andreas-Feiertag, dem 30. November d. J., ungefähr 6 bis 7 Centner Bastard- und Zugwolle in einer oder mehreren Parthien im öffentlichen Aufstreich.
Den 25. November 1846.
Joh. Kübler,
Strumpfweber

Nagold.
Gefundenes Kalb.
In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. wurde auf der Straße von Herrenberg bis Nagold ein lebendes Kalb gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer desselben wolle sich auf der Post in Nagold melden.

Nagold.
Gefundenes Kalb.
In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. wurde auf der Straße von Herrenberg bis Nagold ein lebendes Kalb gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer desselben wolle sich auf der Post in Nagold melden.

U t t e n s i a i g.
Zinnwaaren-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, seine Zinnwaaren hiemit bestens zu empfehlen. Diese bestehen in: Kirchengefäßen neuester Facon, ovalen Bettflaschen in vier Sorten mit einem Becher zu 3 fl., 3 fl. 24 kr., 3 fl. 48 kr. bis 4 fl., Tellern in sechs Sorten, Schüsseln, Platten, runden und eckigen Weinsflaschen in jeder Größe, Salztinnen, Salzbüchsen, Bechern, runden und ovalen Vorlegelöffeln, Es- und Kaffee-Löffeln, Salatiers, Wasserkrügen, Klirrirsprigen, Nachtöpfen, Regischüsseln, Birreln, Tischplatten, tiefen Kinder-Tellern, das Stück von 20 bis 24 kr., welche sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen; ordinären und feinen Gläsern mit zinnernen und Glasdeckeln, Kinderspielwaaren, und noch mehreren in sein Fach einschlagenden Artikeln.
Den 16. November 1846.

Chr. B u c k, Zinngießer.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.
Geld anzuleihen.
Der Unterzeichnete hat aus seiner Abraham Mayerschen Pflanze 230 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.
Den 25. November 1846.
Pfleger:
Gg. Jakob Fortenbach.

Nagold.
Kunstmehl.
Mein Lager von ganz trockenem Kunstmehl empfehle ich zu geneigtem Zuspruch bestens.
Chr. Schwarz.

Nagold.
Wappenköpfe, feine und ordinäre, empfiehlt
Chr. Schwarz.

Pforzheim,
Für Auswanderer.
Die Postschiffe, welche das ganze Jahr hindurch alle acht Tage von Havre nach New-York fahren, bieten die sicherste Gelegenheit für Auswanderer, welche nach Amerika wollen. Die Verbindung von hier mit Havre geschieht entweder mittelst des Landwegs über Straßburg

und Paris, oder mittelst der Dampfschiffe von Mannheim über Rotterdam. Die näheren Nachrichten über diese Reisegelegenheit ertheilt bereitwilligst der unterzeichnete Agent, welcher die Ueberfahrts-Verträge abschließt, und schließlich noch bemerkt, daß die Königl. Württembergische Staatsregierung den General-Agenten obiger Postschiffe, der in Mainz seinen Wohnsitz hat, anerkannt, und daß der Württembergische Volkschriften-Verein in einer von ihm ausgegebenen Schrift: „die deutschen Auswanderer“ mit Ueberzeugung obige Reisegelegenheit empfohlen hat.
Den 17. Nov. 1846.

Carl Rieckher,
Agent der Havre-Neu-Yorker Postschiffe.

Auswanderungslustigen in hiesiger Gegend wird der Unterzeichnete auf Verlangen jede weitere Auskunft recht gerne ertheilen und Akkorde unentgeltlich vermitteln

G. Zaiser, Buchdrucker,
in Nagold.

Nagold.
Mitleser-Gesuch.
Der Unterzeichnete erhielt den Auftrag, einen oder mehrere Mitleser zum Beobachter zu suchen. Lustbezeugende wollen sich gefälligst wenden an
G. Zaiser, Buchdrucker.



27. 11. 46

Für die Herren Geistlichen.

Bei Buchdrucker G. Zaiser in Nagold sind folgende Druckschriften auf gutem weißem Papier, rein gedruckt, stets vorrätig zu haben:

- | | | |
|--|---------------------------|--|
| 1) Armen-Berichte, | 7) Neglekten-Bücher; | 15) Todten-Register; |
| 2) Bevölkerungs-Listen, jährliche, so wie 12jährige für das Zollwesen; | 8) Personal-Register; | 16) Uebergabsscheine; |
| 3) Eheregister; | 9) Proklamations-Scheine; | 17) Uebergabs-Urkunden; |
| 4) Familienbücher, so wie Auszüge daraus; | 10) Provisorats-Tabellen; | 18) Verzeichniß der Umgezogenen; |
| 5) Kommunikanten-Bücher; | 11) Schul-Diarien; | 19) Verzeichniß der vorgekommenen unehlichen Geburten; |
| 6) Konfirmanden-Bücher; | 12) Schul-Tabellen; | |
| | 13) Taufbücher; | |
| | 14) Taufscheine; | |

so wie alle Formulare und Druckschriften, die in Kirche und Schule eingeführt sind, oder noch eingeführt werden. Dieselben sind alle in Kanzlei-Format beschnitten und nach Vorschrift gefertigt.

N a g o l d.

Schleifsteine-Gesuch.

Es werden gegen mäßigen Preis gute Schleifsteine anzukaufen gesucht. Urfällige Lieferungs-lustige werden ersucht, Muster nebst Preisbestimmung an den Unterzeichneten Behufs der Weiterbeförderung einzusenden.

G. Zaiser, Buchdrucker.

N a g o l d.

Dienst-Gesuch.



Ein mit guten Zeugnissen versehenes und in allen häuslichen Geschäften bewandertes Mädchen sucht eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt

G. Zaiser, Buchdrucker.

N a g o l d.

Mieth-Gesuch.

Gegen annehmbare Bedingungen werden einige Bürgerländchen zu miethen gesucht, und wollen etwaige Anträge gerichtet werden an

G. Zaiser, Buchdrucker. Den 24. November 1846.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Horb, den 23. November. Schon lange Zeit her wurden die Horber von ihren Nachbarn hintangeseht und mit großem Unrecht als ein eigenthümliches Völkchen betrachtet, doch der ruhige unparteiische Beobachter, der mitten in Horb Gelegenheit hat, die Zustände daselbst zu betrachten, wird finden, daß dieß nur Meinung war; die Zeiten und Verhältnisse änderten sich, die Horber blieben sich gleich. Alle Festlichkeiten, die gefeiert wurden, tragen das Gepräge der herzlichsten Einigkeit an sich; kein Unterschied des Standes wurde bemerkbar, wenn irgend ein Verein sich zu einer Feier vereinigt, indem Alles zusammen wirkt, um etwas Schönes und Herzliches zu veranstalten, und auch der gestrige Tag zeigte dieß wieder recht deutlich. Unser Musikverein beging nämlich gestern, wie schon seit langen Jahren, das Cäcilienfest, zu welchem Zwecke sich die Mitglieder desselben Abends 6 Uhr im Gasthof zum Schiff zu einem gemeinschaftlichen Abendessen einfanden, worauf sie sich auf ihren Instrumenten hören ließen. Nehmen wir in Betracht, daß es nur Liebe zur Musik ist, welche die Mitglieder vereinigte, um ihren Mitbürgern manchen Abend mit ihrer Kunst zu unterhalten, so können wir nicht anders, als sagen, daß die Ouvertüren und die Walzerphantasie recht vorzüglich gelungen waren und auch von allen Zuhörern mit vielem Beifalle aufgenommen wurden. Das von unserem allgemein geschätzten Lehrer und Dichter Straubenmüller auf diese Feier gefertigte Festgedicht wurde nun vorgetragen, es lautet:

C ä c i l i a.

Die Sprache nenn, die alle Wesen kennen.
Die jeder Geist empfindet und versteht.
Mit der die Engel himmlisch sich benennen.
Nach der der Sphären Lauf sich dreht.
In der die Sterne liebesfeurig brennen.
In der die Welt einst untergeht:
Die Musik ist; und ihre Fürsten, ha!
Cäcilia.

Wie groß und mächtig ist das Reich der Töne!
Die ganze Welt hält nur durch Harmonie.
Im Einklang nur erblühen Kraft und Schöne.
Der Miskant hört des Lebens Melodie.
So ist ein Streit, den lieblich nicht verjöhne
Der Zauberlang der Weltenspoese!
Drum selig der, dem Du in Gnade nah,
Cäcilia!

Ja, selig der, den Deine Boten riefen,
Dem Du des Geistes höre Weisheit schenkst.
Dem Du hinein in die geheimsten Tiefen
Bis zu dem Throne Deines Zaubers lenkst.
Und dem Du in die Nacht der Hieroglyphen
Dein Licht der Höhe mild herniederlenkst!
Ja, selig der, der Die ins Auge sah,
Cäcilia!

O! blicke huldvoll auch auf unser Streben!
Verächte uns nicht, wir dienen Dir so gern!
O, leite doch zu Dir hin unser Leben!
Und sind wir Dir zu fremd noch und zu fern:
So laß den Geist der Töne vor uns schweben
In süßem Glanz, als heller Tagestern.
Und führe uns Alle Deinem Throne nah,
Cäcilia!



Auch dieses Gelegenheitsgedicht unseres bescheidenen Dichters zeigt, wie schön er die Feier aufgefaßt und durchgeführt hat; möchte er uns nur auch öfter Gelegenheit geben, seine Arbeiten kennen zu lernen, damit sein Verdienst nach Würde geschätzt werden könnte. Hierauf nahmen die Seniores unseres Musikvereins das Wort, um Toaste auszubringen, was von der ganzen Versammlung mit großer Theilnahme aufgenommen wurde. So wechselten Musikstücke mit heiterer und fröhlicher Unterhaltung, bis sich die Gesellschaft zu einem Ball arrangirte. Besonders einem unserer älteren Musiker, Herrn Stadtpfleger Föschig, gebührt Dank, da er durch sein unermüdetes Spiel die zahlreiche Gesellschaft bis Mitternacht erheiterte. Möge der Musikverein immer mehr erblühen, und uns noch oft solche heitere Abende verschaffen! Wir erkennen es dankbar an, daß er mit so großen Opfern an Geld, Zeit und Mühe ein Vergnügen darin findet, nur Andern Erfreuung zu verschaffen; desto rühmlicher ist aber auch sein uneigennütziges Streben. Schließlich sey es aber dem Einsender erlaubt, den bescheidenen Wunsch auszusprechen, es möchte bei solchen Tanzbelustigungen im Interesse Aller der Jugend der Zutritt nicht mehr erlaubt werden, was besonders Eltern am meisten verhindern könnten und dürften, indem es der Polizei nicht immer gelingt, solche Maßregeln streng durchzuführen.

EX) 27 17 46
 △ Aus der vordern Schwarzwaldgegend. Schon mehrmals erhielten die Leser dieses Blattes unter der Rubrik: Pariser Gaunerstreiche, recht amüsante Geschichten erzählt. Es sey erlaubt, auch eine solche aus unserer Umgegend aufzutischen: Es war einst am Calwer Markt ein recht wüster Regentag und in einem dortigen Wirthshause saß ein Mann hinter dem Tisch, den wir Philipp heißen wollen, dem sein Glaschen und Pfeifchen schmeckten. Zur selbigen Stunde kam auch ein Schweinhändler in obiges Wirthshaus, der des schlechten Wetters wegen nicht mehr weiter konnte. Er saß zu Philipp an den Tisch, da sie Bekannte waren, und bald kam das Gespräch auf den Schweinehandel, welcher von Philipp gelobt und gepriesen, vom Schweinhändler aber getadelt wurde. Ein Wort gab das andere und Philipp machte sich anbeiszig, die Schweine seines Tischnachbarn in wenigen Tagen sammtlich zu verkaufen. Der Vertrag wurde zwischen beiden abgeschlossen und Philipp übernahm die Schweine zu einem bestimmten Preis, wogegen er dem Eigentümer derselben versprach, die Schweine auf dem nahen Nagolder Markttage zu bezahlen, außerdem aber dem Schweinhändler, bis zu diesem Tage, täglich 40 kr. zu bezahlen und ihn im Essen und Trinken zu verköstigen. So zogen nun Beide von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt, überall ließ Philipp ausrufen: Schöne Ueberreiner Schwein sind zu haben im Gasthof da und da auf Beut! Der Eigentümer saß aber inzwischen im Gasthof und ließ sich Essen und Trinken schmecken und strich Abends seine 40 kr. baar ein. Endlich rückte der Nagolder Markttag herbei, und Philipp kam richtig nach Nagold, wo er seine Schweine feil bot. Der Eigentümer der Schweine rückte natürlich auch ein, saß hinter den warmen Ofen und lebte herrlich und in Freuden bei gutem Wein und trefflichen Speisen. So kam der Abend heran und mit ihm der Zahlungstermin, allein Philipp hatte noch fünf Stück Schweine, mit diesen verschwand er Abends aus Nagold und eilte dem Schwarzwald zu.

Vergeblich schaute der Schweinhändler jeden Augenblick zum Fenster hinaus, — der Philipp war fort, und kam nicht wieder. Als auch die Nacht verstrich, ohne daß eine Spur von Philipp zu finden war, ging der Schweinhändler demselben nach, und fand ihn auch wirklich endlich nach einigen Tagen, worauf er ihn sogleich vor Gericht forderte, um Zahlung zu erhalten. Philipp hatte indessen seine letzten fünf Schweine vollends verkauft, und zwar zu sehr billigem Preise, unter der Bedingung jedoch, daß der Kauffchilling in lauter halben Kupferkreuzern bezahlt werden müsse. Gerade war sein Handel zu Ende, als er vor Gericht gefordert wurde, um vernommen zu werden; lachend trat Philipp vor den Kläger und sagte: Nicht wahr, Ochsenwirth, ich habe die Schweine alle verkauft, Ihr hattet es freilich nicht können, und — indem er auf seine volle Geldgurte zeigte — was bekomme ich, wenn ich Euch dieß Alles baar gebe. Der Schweinhändler, froh, zu seinem Gelde zu kommen, gab ihm zwei Kronenthaler, wogegen Philipp die Geldgurte ablöste und dem Kläger überreichte, worauf beide ausgeführt sich entfernten. Wie groß war aber das Erstaunen des Schweinhändlers, als er die Gurte aufmachte, und statt Kronenthaler — halbe Kupferkreuzer darin fand. Die Sache wurde dem Gericht übergeben, aber Philipp war ein Gantmann, und von ihm kein Schadenersatz zu erlangen.

Tags-Menigheiten.

Die Berliner Polizeibehörden sind in diesen Tagen einem merkwürdigen Falschmünzer auf die Spur gekommen. Bekanntlich wurden kürzlich der Kasse des Frankfurter Eisenbahnhofs falsche Fünzigthalerscheine präsentiert, und der Besitzer derselben festgehalten. — Die Berliner Polizeibehörden haben jetzt ermittelt, daß ein 16jähriger Schmiedelehrling, welcher niemals Zeichen-Unterricht genossen hat, und sich in Fürstenwalde in der Lehre befindet, die falschen Scheine (neun Stück an der Zahl) aus freier Hand mit einer Stahlfeder gezeichnet hat. Trotz dieses Umstandes und obwohl das Material der falschen Scheine nur aus gewöhnlichem, nachträglich mit Fett getränktem Conceptpapier besteht, ist das Fabrikat doch so täuschend, daß es nur bei einer sorgfältigen Prüfung Verdacht erregt. Der junge Bursche besitzt eine solche Geschicklichkeit im Zeichnen, daß er in Gegenwart der Beamten einen derartigen Schein aus dem bloßen Gedächtniß in wenigen Minuten in seinen Umrissen aufgezeichnet hat. Es ist der Polizei geglückt, alle jene falschen Scheine herbeizuschaffen, und der Verfertiger sitzt hinter Schloß und Riegel. Mit ihm sind sein Meister und dessen Frau verhaftet, welche den armen Jungen eigentlich zur Falschmünzerei verleitet, die Produkte desselben verbreitet und das gewonnene Geld an sich genommen haben.

Man unterhält sich in Münster viel von der Wit, womit ein Zuchthausgefangener sich vor Kurzem seiner Haft entzogen hat. Derselbe wußte einen eben angekommenen Untersuchungsgefangenen zu bereden, daß er ihn seine Kleider anziehen lasse, begibt sich in diesem Anzuge auf den Hof und verlangt von der Schildwache am Thore, daß sie ihm öffne. Als diese, welche den Sträfling noch eben in der Zuchtlingskleidung gesehen, sich weigert, gibt derselbe vor, daß er auf Befehl des Inspektors sich in

die Stadt begeben solle; er läuft vorn ins Haus, ruft mit lauter Stimme, so, daß die Schildwache es hört: Herr Inspektor, soll ich nicht heraus? und antwortete dann selbst mit der täuschend nachgeahmten Stimme des Inspektors: Ja wohl, Schildwache, laß sie den Mann heraus! Diese öffnet nun das Thor, der Sträfling eilt hinaus und erst nach einigen Stunden klärt sich die Geschichte auf.

Frankfurt, den 10. November. Vor einigen Tagen wurde auf der hiesigen Briefpost ein sehr gefahrlicher Dieb entdeckt, oder vielmehr auf der That ertappt, der sein Handwerk seit geraumer Zeit und in reicher Ausbeute trieb. Es ist nämlich ein Packer, der schon lange im Dienste ist, viel Vertrauen genoss, und sich ein Geschäft daraus machte, Briefe, von denen er vermutete, daß sie mit werthvollen Papieren, ohne daß der Inhalt deklariert war, belastet waren, zu beiseitigen und sie zu Hause ihres Inhaltes zu entledigen. Endlich ging er in die Falle, die man ihm mit einem von der Briefinspektion selbst aufgegebenen Briefe stellte, indem er diesen auch unterschlug und ihn in der Rocktasche verbergte, worin man ihn fand. Der Verbrecher wurde alsbald dem Criminalgerichte übergeben, und in seiner Wohnung ein Verth von circa 8000 fl. an gestohlenen Dokumenten unterschlagener Briefe vorgefunden. Hoffentlich erhalten die Bestohlenen, so weit sie zu ermitteln sind, ihr Eigenthum zurück. Der Vorfall machte sehr viel Aufsehen.

Ein großes Unglück hat am 18. November Abends in der Kohlengrube von Sainte-Barba zu Belgien stattgehabt. Sieben Arbeiter stiegen in einen ungefähr 200 Meter tiefen Tagewacht. Raum waren sie in einer Tiefe von einigen Metern, so zerriß das Drahtseil, welches den Kubei hielt, und die Unglücklichen, welche sich in demselben befanden, stürzten in die Tiefe des Schacht. Sie blieben auf der Stelle todt und waren so schrecklich verstümmelt und unkenntlich, daß man alle Arbeiter zusammenrufen mußte, um die Identität der getödteten Personen festzustellen. An dem nämlichen Tage wurde der Maschinist der neuen Grube von Selessin buchstablich durch die Dampfmaschine, deren Leitung er hatte, entzwei geschnitten. — Auch sind durch eine Explosion in einer Steinkohlengrube bei Birmingham 19 Arbeiter umgekommen.

Ein Reisender schreibt aus St. Petersburg: Unsere Reise von Swinemünde mit dem großen russischen Dampfschiffe *Wladimir* ging bis auf einen großen Unfall, der sich acht Meilen vor Kronstadt ereignete, gut von statten. Des Morgens um 3 Uhr wurden wir durch einen ungeheuren Stoß aus dem Schlafe erweckt. Natürlich eilten sämmtliche Passagiere auf das Verdeck. Dort angelangt, hörten wir Geheul und Gemammer und sahen Flammen aus dem Schornstein steigen. Die Unruhe und Angst war natürlich von der Art, daß Alle glaubten, das letzte Stündlein habe geschlagen. Es wurden schnell mehrere Laternen angesteckt, und nun sahen wir erst, was vorgefallen war. Unser Schiff hatte ein holländisches Schiff (einen Zweimaster) in den Grund gehohrt. Dasselbe kam mit vollen Segeln uns entgegen und hatte, wie uns später der Kapitän sagte, kein Licht auf dem Verdeck, in Folge dessen es von unseren Schiffskleuten nicht gesehen werden

konnte. Außer einigen zerrissenen Segeln war von dem ganzen Schiffe nichts mehr zu sehen; zwei Menschen haben sich gerettet, die andern sind dem Tode als Opfer gefallen. Unserem Schiffe ist weiter nichts begegnet, als daß es vorn am Kiele eine kleine Beschädigung davongetragen hat. Man ließ die Nothkabine herab, um vielen leicht Verunglückte zu retten. Alle Versuche blieben aber erfolglos.

Die Schießbaumwolle.

O Berthold Schwarz! Wo hätst du je gedacht,
Als du ersandst den schwarzen Todesfaden,
Der schon Jahrhundert lang die Welt durchkragt:
Daß ein verdunkelt dich ein andrer Namen?
Daß ein Professor einst in hellern Zeiten
Ein leichtres Mittelchen bring auf die Bahn,
Noch wundervollere Wirkung zu verbreiten.
Als es bisher dein Hellenmehl gethan?

Die Schießbaumwolle! Ha, welch ein Gemisch!
Nur einem Deutschen kann so was entleimen;
Wer anders wüßte so erfinderisch
Das Allewidersprechende zu reimen?
Was taucht nicht auf noch aus der Zeit Gerolle,
Was hat die Welt nicht Alles schon erlebt?
Wer weiß, was erst aus deutscher Hämmele Wolle
Die Politik für seltsam Zeug noch webt!

O Schießbaumwolle! Dein Erfinder soll
Ein Dentmal haben aus Kanonenspreiße!
Fürwahr! die Zeit ist Wunderländer voll,
Der Fortschritt siegt auf unerhörte Weise!
Die laute Unschuld selbst, die sanfte Wolle,
Verwandelt sich in Todesmaterial,
Und übernimmt sogar die edle Rolle
In Wald und Feld zur Thier- und Menschenqual.

O Wolle, Wolle, wunderliches Weib!
Zu welchem Zweck hast du dich hergegeben?
Sonst mild dich schmiegend an des Mannes Leib,
Nun trachtest du ihm tödtlich nach dem Leben!
Zwar wird manch zartes Lamm zum stößigen Schaafbock.
Doch seine Wolle bringt den Tod ja nie —
Wer aber ahnte wohl im weichen Schlafrock,
Daß seine Watte Stoff zum Morde lieh?

Nun grant es mir vor jedem Wollenkneul,
Ja fürchterlich erschein mir jeder Strickstrumpf!
In jedem Wecken les ich tollen Greul,
Vor lauter Blut und Schlachten wird der Blick mir stumpf;
Nun schanert mir vor allen Baumwollmägen,
Vor denen selbst ob des Philiters Jeyf;
Was uns vor Frost wie warmer Raum soll schützen,
Schafft Leichenfälle nun — als Blutentpfeyf!

Und wenn sogar auch in der Hand der Frauen
Die Wolle wird zum Ohnhandkriegggenoff,
Dann ist der Sanftesten nicht mehr zu trauen,
Die sonst nur Wäcke heißer Liebe schloß:
Die Eiferucht wird als Salpetersäure,
Durchränken ihres Bettes Wollendest,
So daß, damit die Heure ja nicht — feure,
Der Mann ihr den Pantoffel küßt vor Schreck.

Ja, neues Uebel zeugt die Schießbaumwolle,
Genährt wird nur der Menschen alter Streit!
O du, des Friedens Paradiesstrom! rolle
Auch du nun fort im Schaum der Nichtigkeit!
Ein Mittel gibts zwar, daß das Zeug noch brav nüg —
Ihr Herrn vom Bund! laßt meinen Rath nicht aus:
Reißt ab dem deutschen Michel seine Schlafmüg
Und macht die erste Schießbaumwolle draus!

Schnelle Heilung der Sicht.

Vor einiger Zeit wollte man eines Morgens in Metz in Frankreich einen Dhsen schlachten, allein der Stoß

ging falsch und das verwundete Thier brach durch. Während stürzte es sich auf den Wehger, warf ihn nieder, und die Menge staubte entsetzt auseinander. Der Dohle — in den Saal des Rathhauses. Drei mit Stöcken und Meißern bewaffnete, entschlossene Männer verfolgten ihn dahin, aber der Dohle räumte sogleich das Feld und eilte weiter. Er gelangte auf eine Wendeltreppe, sprang drei Stockwerke hinauf. — Liebe Frau, sieh doch einmal, was draußen auf dem Gang vorgeht, sagt ein seit mehreren Wochen an heftiger Gicht darnieder liegender Inspektor einer Lebensversicherungsanstalt; die Frau öffnet die Thüre, stößt einen Schrei des Entsetzens aus und entflieht, der Kranke sieht ein blutendes, schnaubendes Unthier vor sich — springt mit gleichen Füßen aus dem Bett und stürzt in das anstoßende Cabinet. Der Dohle wurde endlich, nachdem er noch einige Fenster eingestossen und eine Weile auf die Straße und die versammelte Volksmenge hinuntergeblickt hatte, überwältigt, und eine Kugel machte seinem Leben ein Ende. Der Inspektor der Lebensversicherungsanstalt aber soll seit jener Morgenvisite seines vierbeinigen, gehörnten Wunderdoktors von aller Gicht geheilt seyn.

Der Wilderer.

(Fortsetzung.)

Wohl war der Förster Morgens mit seiner Frau fortgefahren, wohl war Friß nach neun Uhr mit einigem Geräusch nach dem Dorfe hinüber gegangen und hatte in der Schenkstube Platz genommen, aber der Erstere war Abends um zehn Uhr auf einem andern Wege vorsichtig bis an den Waldrand zu einer Stelle zurückgekehrt, die man die drei Weistannen nannte, und die wenigstens eine Viertelstunde vom Forsthaufe und vom Dorfe noch viel weiter entfernt war. Hier erwarteten ihn zwei heimlich bestellte Waldhüter mit scharf geladenen Gewehren. Gegen elf Uhr langte Friß ebenfalls an. Auch er hatte einen großen Umweg gemacht, um jedem Späherauge zu entgehen. Diese Anstalten waren Folge der Warnung, die dem Jägerbuschen von seiner Geliebten zugekommen war. Den reinen Zusammenhang dieser Warnung hatte freilich der Förster nicht erfahren. Die Männer flüsternten eine Zeit lang zusammen, und betraten dann durch eine Pforte, die Friß erschloß, das dicke Gebüsch. Hier verbargen sie sich in einem dickbuschigen Versteck. Die tiefe Finsterniß, in die zuweilen nur der matte und verdämmernde Schein eines Sterns fiel, verbunden mit den noch dunklern Waldmassen, gab der Scene etwas grausenhaft Imposantes, und erregte ein Gefühl, von dem man sich schwerlich eine Vorstellung machen wird, das aber gleichsam auf die Spitze getrieben wurde, wenn das grabähnliche Schweigen, gelegentlich durch das kreischende und langgedehnte Titutu hühuhu der Eulen, die sich einander von Ort zu Ort durch den ganzen Forst antworteten, durch das durchdringende Wellen des Fuchses, das gurgelnde Lockgebrüll des Hirsches und die sonderbaren Töne der Elster unterbrochen, die Schauer vermehrte. Endlich erhob sich die abnehmende halbe Mondscheibe über den Horizont der ferneren Berge im Osten, und die Wolken, die bis jetzt den Himmel bedeckt hatten, wichen zurück, wie ein Haufen Trabanten bei dem Erscheinen eines orientalischen Herrschers.

Die halb verhüllte Königin der Nacht warf ihren matten Dämmerglanz über das waldige Gebirg, überhauchte die langen Baumgänge mit ihrem schwermuthigen Lichte, versilberte die Wipfel der höchsten Eichen und Fichten, und ließ die dicken Nebelschichten erkennen, die sich in den tiefen Klüften und Thalspalten der weit ausgedehnten Waldgebege gesammelt hatten, aber sie vermochte nicht in die innere Waldung selbst zu dringen, wenn auch hier und da ein einzelner Strahl sich durch eine Lucke stahl, die das Laub der Bäume und Büsche gelassen und als zitterndes Kreischen auf dem Moosboden tanzte. In dem Versteck selbst blieb es dennoch Nacht. Kein Laut wurde jetzt gehört, als wenn dann und wann das Geräusch, welches die plötzliche Flucht einer erschreckenden Holztaube, der schnelle Sturz des furchtsamen Kaninchens oder das schleichende Rascheln des Wiesels, des Marders und des Iltisjes verursachte.

Plötzlich fiel im hintern und entfernten Theil des Gebirges ein Schuß; ihm folgte rasch ein zweiter und nun noch zwei kurz nach einander.

Die Jäger und die Hüter wurden augenblicklich munter und lebendig. Dort sind wenigstens drei Flinten, sagte der Förster. Folgt mir! Und rasch schlug er den kürzesten Weg durch Wald und Busch, Dick und Dünn ein, um so schnell als möglich die Stelle zu erreichen, wo er die Wilddiebe vermuten mußte. Indem sie so vorritten, ertönte ein schrilles Pfeifen, ein Signal, das die nahende Gefahr verkündete. Die Wilderer eilten gegen den Ausgang der Einbeugung.

Das ist nur Einer, der da läuft, sagte der Förster. Spiegelschere! Und rascher eilte er mit seinen Leuten vorwärts. Ein schwächerer Schuß wurde jetzt von der Barriere her gehört, als wie von der Straße aus. Da habt ihrs! lachte der Förster. Das war der Köder, um uns von der guten Witterung abzubringen. Dieser Knall kam nur aus einer Pistole. Schlaue Kerle das! Kommt! fort!

Und sie rannten in der alten Richtung weiter.

In der Zwischenzeit waren Kolbentins und Kohlenheinz vorsichtig am Forsthaufe vorüber in die Fasanerie geschlichen.

Alles im tiefsten Schlaf, selbst die Hunde! flüsterte Tins. Es ist eine schöne Nacht für einen guten Fang. Er zog pferdeharene Schlingen hervor; beide legten sie schweigend und emsig. In diesem Augenblicke drang der Schall der fernen Schüsse an ihr Ohr.

Du hast recht gesehen und gehört, Bursche, lachte Tins. Die gehen in denselben Schuhen, wie wir. Na, sie sind sicher, und ich gönne ihnen einen fetten Braten. Am Ende fällt doch ein Proffichen davon auch in meine Tasche. Komm und sey vorsichtig, Kerl!

Sie konnten deutlich die auf den Bäumen sitzenden Fasane sehen, vorzüglich Tins mit seinem scharfen und geübten Auge, und ängstlich besorgt, mit so wenig Pulver und Schrot so viel als möglich Beute zu erlegen, stellte er sich so an, bevor er den Hahn zog, daß er mit einem Schuß zwei oder drei Vögel herunter holen konnte, während Heinz bereit war, das Wild in seinen Sack zu stecken. Schuß auf Schuß wurde aus der guten Doppelflinte schnell abgefeuert und mit tödlicher Wirkung. Eben so rasch lud der kaltblütige Wilderer das Gewehr wieder,

dann aber horchte er mit vorgebeugtem Körper und gespanntem Ohre, um das geringste Geräusch zu vernehmen, das auf eine Annäherung von Gefahr von Seiten der Männer des Geses hätte deuten können. Da sich nichts im weiten Umkreise regte, trat er, von einem plötzlichen Mißtrauen oder einer bösen Ahnung befallen, hart an Heinz heran, der bemüht war, die am Boden im Todeskampfe zappelnden und mit den Flügeln schlagenden Vögel zu fangen, und ihnen die Hälse umzudrehen, bevor er sie in den Sack barg, und sagte mit vor Aufregung zitternder Stimme: Höre, Halunke, du hast mir doch von wegen des Försterfrüh und der Schenkchrisel nicht eins angebunden? Gesteh es lieber gleich, dann soll dir's so hingeben; kam ich später hinter die Wahrheit, ich thäte dir, bei meiner armen Seele! wie du den Jasanen thust.

Ich will am ersten Trunke erwürgen, wenn ich dir ein verlogenes Wort gesagt habe! Wenn du's als eine Lüge heraus kriegst, sollst du mich an den Weinen aufhängen, wie ein geschlachtetes Schwein.

Es ist gut. Ich glaub es nun, sagte Tins; aber seine Gedanken waren fürchterlich; im nächsten Augenblicke krachte der Schuß, und drei Jasanen stürzten zu Boden.

Während die beiden Hendrichs und der Kreifer die größere Diebsgesellschaft verfolgten, vernahmen sie den Knall einer Flinte in der Richtung des Forsthauses. Sie horchten. Ein zweiter Schuß fiel dort. Dann eine Zeit lang Stille. Endlich wieder zwei Schüsse hinter einander, und wieder eine Pause.

Das ist nur Einer mit einer Doppelflinte, sagte der Förster. Mit diesem Schurken will ich allein fertig werden. Und in der Eile gab er seinem Sobne Anweisung, wie er mit den beiden Gehülfsen die Diebsgesellschaft einzukreisen sollte.

Vater, laß mich mit dir gehen! bat Früh von einer bangen Ahnung ergriffen.

Nein, nein! Dann entginge uns das Hauptkorps. Wir müssen sie mit einem Male alle greifen, und jenen Plänkerer dort faß ich allein. In einer Viertelstunde, vielleicht noch früher, bin ich wieder bei euch.

Und fort trabte er in der erwähnten Richtung zurück. Schuß folgte auf Schuß. Der Förster eilte vorwärts durch die düstere Waldnacht. Er verließ den gewundenen Pfad und durchschnitt auf einem kürzeren Nebenwege das dichte Unterholz, um den verwegenen Wilderer desto schneller zu überraschen. (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Birnw Wein von gekochtem Most.

Die Hälfte des ausgepreßten Saftes kocht man 5 Minuten lang und schäumt ihn gut ab, bis er hell wird. Man gießt den gekochten Saft in ein hölzernes oder irdenes Gefäß und läßt ihn darin so weit abkühlen, daß er noch lauwarm ist; man füllt ihn nun in das Faß, läßt aber den Bodensatz davon zurück und setzt den übrigen ungekochten Saft dazu. Die Gährung wird bei 12 Grad Wärme nach Reaumür alsbald erfolgen und in kurzer Zeit vorübergehen. Wird die Gährung schwächer (Hefe erzeugt diese nicht, sondern hinterläßt nur einen Bodensatz) und ist der Wein hell, so füllet man ihn auf ein anderes Faß, wobei man das Trübe auf dem Boden zurücklassen muß. Nach einigen Tagen wird der Wein hell; ganz hell jedoch nur selten; er schmeckt alsdann süß, hat aber nur wenig Geist, und muß nun auf Bouiteillen abgezogen werden, welche gut verpfropft und verpicht, und auf eine kühle Stelle im Keller gelegt werden müssen.

Für Obstbaumzüchter.

Als Schuß blühender Obstbäume vor dem Frost öffne man im Februar den Boden um die Bäume, und stelle die Wurzeln bloß, damit sie das Aufsteigen des Saftes verspäten. Dadurch fallen die Blüthen später aus, und die Frühjahrfröste können ihnen nicht mehr schaden.

Ein Leinwanddach über Spalierbäume versieht seinen Dienst als Schuttschild gegen den Frost sehr gut. Die Leinwand wird zuvor in die Gerber-Lohgrube getaucht, damit sie saulfest gemacht wird.

Beim Ringeln der Obstbäume ist darauf zu sehen, daß solche Zweige, die nicht über oder unter Golddicke sind, besonders die vom Steinobste nicht geringelt werden, indem sie sonst absterben.

Als Raubenableiter gebraucht man mit großem Vortheile Stämme und Gruppen Eisbeeren, die zwischen die Obstbäume gesetzt, und die von den Raupen vorgezogen werden.

Eine recht gute Apfelsorte ist der rothe Taffentapfel, eine schöne, haltbare Reinette, welche glänzend rothe Früchte trägt, außerordentlich fruchtbar ist und deren Früchte auf dem Lager nicht feinfettig werden. Der Baum ist klein, liebt guten Boden und gedeckte Lage.

Als Schutz gegen Aprilfröste empfiehlt man das Behängen der Baumkronen mit Tannenzweigen.

Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 24. Nov. 1846, per Scheffel.				Freudenstadt, den 21. Nov. 1846, per Scheffel.				Tübingen, den 20. Nov. 1846, per Scheffel.				Calw, den 21. Nov. 1846, per Scheffel.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	10	40	10	13	9	36	10	6
„ neuer.	10	12	10	9	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	24	32	—	—	—	—	—	—	24	24	24	—	23	12	23	36
Roggen	19	12	—	—	—	—	—	—	17	32	17	—	16	32	—	—
Gersten	15	28	—	—	—	—	—	—	15	30	14	30	14	—	—	—
Haber	6	30	—	—	—	—	—	—	6	40	6	30	6	—	7	—
Mühlfrucht	19	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brod- & Fleischpreise.

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 P. Kernendr. 20fr.	Wef 4 L. — D. 1.	4 P. Kernendr. 20fr.	Wef 4 L. 1 D. 1.
Ochsenfleisch 8.	„	Ochsenfleisch 8.	„
Rindfleisch 7.	„	Rindfleisch 6.	„
Kalbfleisch 6.	„	Kalbfleisch 6.	„
Schw. abgez. 9.	„	Schw. abgez. 9.	„
„ unabgez. 10.	„	„ unabgez. 10.	„
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 P. Kernendr. 20fr.	Wef 4 L. 1 D. 1.	4 P. Kernendr. 20fr.	Wef 4 L. 1 D. 1.
Ochsenfleisch 9.	„	Ochsenfleisch 9.	„
Rindfleisch 7.	„	Rindfleisch 7.	„
Kalbfleisch 6.	„	Kalbfleisch 6.	„
Schw. abgez. 11.	„	Schw. abgez. 9.	„
„ unabgez. 12.	„	„ unabgez. 10.	„

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

